

Aus Badens römischer Vergangenheit : Terra sigillata-Scherbe des Töpfers CIBISUS aus Ittenweiler im Elsass [i.e. Elsass]

Autor(en): **Drack, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **21 (1946)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Badens römischer Vergangenheit

Terra sigillata-Scherbe des Töpfers CIBISUS aus Ittenweiler im Elsass.

Von Dr. W. Drack.

Bei Bauarbeiten in Ennetbaden, Sonnenbergstrasse 33, kamen im Mai 1945 verschiedene römische Kleinfunde zum Vorschein, welche durch Vermittlung von Herrn Dr. Haberbosch dem Museum Baden übergeben wurden. Es handelt sich um das Fragment einer Amphora und um 5 Scherben römischer Tonware, von welchen die in Abb. 1 wiedergegebene von einer grösseren Terra sigillata-Schüssel des Töpfermeisters CIBISUS aus Ittenweiler im Elsass stammt.

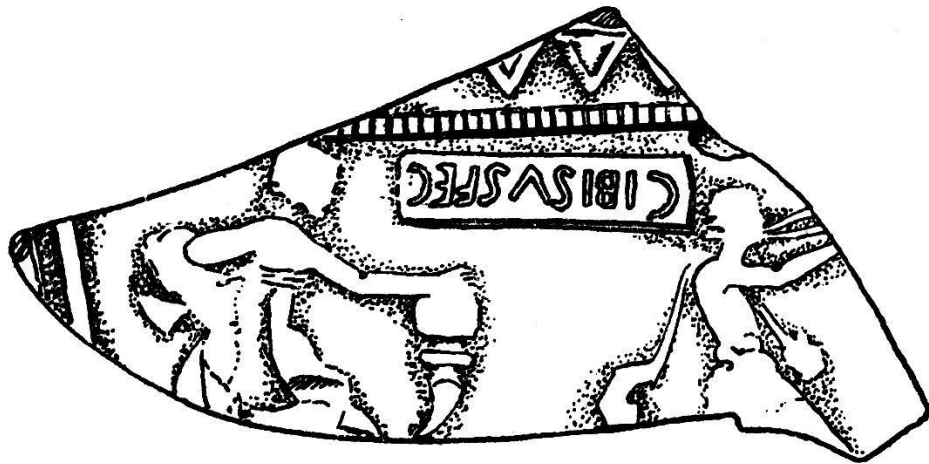


Abb. 1. Scherbe einer Schüssel aus Terra sigillata des Meisters Cibus aus Ittenweiler (Elsass), 2. Jahrhundert n. Chr. Nat. Grösse.

Die vier übrigen Fragmente sind zu klein und unbedeutend, als dass sie hier gewürdigt werden könnten.

Unsere Scherbe trägt die auf einem erhabenen Rechteckfeld eingetiefte Inschrift CIBISVSFEC(IT), d. h. CIBISUS hat's gemacht. Ueber der Inschrift, die einem Versehen des Meisters zufolge verkehrt angebracht ist, ziehen sich ein Perlrand und darüber ein sogenannter Eierstab hin. Letzterer zeigt nicht die sonst üblichen zungenartigen Muster, sondern dreieckige. Es ist dies eine typische Verzierung auf CIBISUS-Produkten. Links unterhalb der Inschrift streckt eine jugendlich-bewegte Nymphe ihre rechte Hand nach einem Wasserbecken (?) aus und rechts von ihr zieht in übermütigem Tanze, die hoch aufgehaltene Doppelflöte blasend, ein jugendlicher Satyr vorüber. Vor und hinter ihm

baumeln Stücke eines Felles, der eigentlichen Bekleidung dieser wilden Sagengesellen des Altertums, denen so mancher romantische Scherz im Verein mit dem Weingotte Dionysos angedichtet worden ist. Die beiden Figuren waren bei vielen Töpfern des Elsass, die um die Mitte des 2. Jahrh. nach Chr. arbeiteten, beliebte Ziermotive. Besonders die Nymphe spielte eine grosse Rolle. Auf den Schüsseln des Meisters VERECUNDUS erscheint sie so oft, dass die Spezialisten sie einfach «Frau des Verecundus» nannten. Auch der flötenblasende Satyr ist im Repertoire der Elsässer Töpfer kein unbekannter. Immer und immer wieder wurde diese lebendige Figur nachmodelliert. Selbst Töpfer, die nachweisbar im Gebiete der Schweiz gearbeitet haben, aber leider noch nicht — mit einer einzigen Ausnahme — dem Namen nach bekannt sind, haben dieser Figur auf ihren Fabrikaten den verdienten Platz eingeräumt. (Man vgl. hierzu H. Urner-Astholz, Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgetium, Thurg. Beiträge z. vaterl. Gesch., Heft 78, 1942 und E. Vogt, Terra sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte, Band 3, 1941, 103, Fig. 29, bezw. 18).

Unscheinbare Bewohner unserer Baumstämme

Von Alfons Zehnder, Nussbaumen bei Baden

Wenn wir nach einem kräftigen Regen durch eine unserer Rosskastanienalleen, z. B. die Römerstrasse in Baden, wandern, so fallen uns an den Baumstämmen viele mehr oder weniger intensiv gefärbte krustige Beläge auf, die bald leuchtend gelb, bald grün, bald in verschiedenen grauen Farbtönen, ja bisweilen gar rostrot, die Baumrinde oft zu einem grossen Teil bedecken. Zwar entgehen diese seltsamen Krusten dem aufmerksamen Naturfreund auch bei trockenem Wetter nicht; aber nach einem längeren Regen, wenn alles vor Nässe trieft, fallen sie viel mehr in die Augen. — Um was handelt es sich dabei eigentlich? — Wir haben nichts anderes als unscheinbare Vertreter unserer Pflanzenwelt vor uns, die zwar an Schönheit der äusseren Erscheinung nicht mit den prächtigen Vertretern der höheren Pflanzenwelt in Wettstreit treten, die aber im Gesamt-